

Tag der Bildung in Winterthur

«Das was übrig bleibt»

awi. Mit einem Tag der Bildung protestierten am Mittwoch alle Zürcher Bildungsinstitutionen und Lehrerverbände gegen die vorgesehenen Sparmassnahmen im Bildungswesen.

In Schulhäusern im ganzen Kanton fanden deshalb Aktionen, Gesprächsrunden und Podiumsveranstaltungen statt, auch in Winterthur. Dazu waren Politikerinnen und Politiker eingeladen mit Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern über Bildung und deren Stellenwert in der heutigen Gesellschaft zu diskutieren.

Anschliessend an den Besuch verschiedener regulärer Unterrichtslektionen diskutierten Kantonsräte, Winterthurer Gemeinderäte und Schulpflegemitglieder über bildungspolitische Themen, die insbesondere die Mittelschulen betreffen.

Behördenmitglieder an der Kantonsschule

In der Deutsch-Klasse von Lehrer Niklaus Vertesi waren der Vizepräsident der Kreisschulpflege Stadt Felix Müller und Gemeinderätin Eva Schlegel anwesend. «Bildung ist was übrig bleibt, wenn der letzte Dollar weg ist», dieser Spruch von Marc Twain spiegelt genau das Dilemma von Sparmassnahmen, die der Regierungsrat im Bildungsbereich anstrebt. Niklaus Vertesi listete vorerst Abbaumassnahmen an der Mittelschule seit 1991 auf, die sich auf 23,8 Prozent belaufen. Es sind dies grössere Klassen, Verkürzung der Mittelschuldauer und Abbau des Lektionenfaktors. Mit den vorgesehenen Sanierungsmassnahmen 04 will der Kanton seinen finanziellen Einsatz um weitere 8 Prozent abbauen.

«Zur Bildung gehört der ganze Lernprozess des Erwachsenwerdens», «Bildung ist ein immerwährender Prozess von Wissen aneignen» oder auch «Bildung ist der Rohstoff fürs Denken» ergänzten Schüler, die der Definition von Paul de Lagarde «Bildung ist die Fähigkeit, Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden zu können» neue Definitionen zufügten.

Eva Schlegel bestätigte, dass das angehäufte

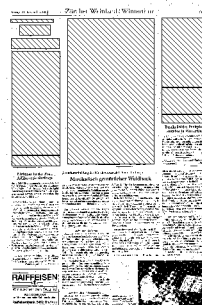
Schulwissen im späteren Leben stets abrufbar im Hirn gespeichert sei und daraus je nach Situation kreative Anregungen geschöpft werden können. Felix Müller betonte, dass der lebenslängliche Beruf mit ein bis zwei Weiterbildungen ausgeglichen habe und deshalb «Wissen» einen entscheidenden Faktor im Berufsleben darstelle.

Die Schülerinnen und Schüler schätzen das Angebot an breit gefächertem Grundwissen der Mittelschule. Sie wissen auch, dass sie in der Ausbildung privilegiert sind, indem sie mehr Zeit haben, sich für das Erlernen eines bestimmten Berufsbildes zu entscheiden. Die Schüler finden auch das Langzeit-Gymnasium gut, da sie bei diesem Typ mehr gefordert seien. Andererseits sind einige Schüler in der Sekundarschule unterfordert, weshalb sie dann den Absprung in ein Privat-Gymnasium wagen.

Lehrer Vertesi befürchtet, dass durch den Bildungsabbau an der Mittelschule Bildungslücken entstehen. Diese Lücken könnten durch Privatschulen gedeckt werden und zu einem Abfluss an Schülern der Mittelschulen führen, was wiederum einen Einfluss auf den Lektionenfaktor, der die Steuerungsgrösse für das Globalbudget der Mittelschulen darstellt, haben würde.

Den Schulen Sorge tragen

Vorgesehen ist, dass der Beitrag an den Instrumentunterricht gekürzt und das Fach «Handar-



beit» abgeschafft wird. Freifächer geben Schülern die Möglichkeit, ihr Wissen zu verbreitern. Sie sind weniger Druck unterworfen und lernen freiwillig. Die Abschaffung «Handarbeit» ist ein echter Verlust, da dieses Fach weniger kopflastig ist und damit ein echter Ausgleich zum Intellekt.

Kurzum, der Kanton muss seinen Schulen Sorge tragen. Gefordert wurde darum am «Tag der Bildung» eine Bildungsoffensive und kein Abbau. Oder um es mit den Worten von Carl Larsson

zu sagen: «Wenn man alles gelesen und alles wieder vergessen hat – was dann übrig bleibt, das ist Bildung».



Lieferschein Nr.: 1980208 Medien Nr.: 1330 Medienausgabe Nr.: 832521 Objekt Nr.: 10070371 Subobjekt Nr.: 2 Lektoren Nr.: 7 Abo Nr.: 104548 Treffer Nr.: 14768943